

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1  $\mathcal{M}$  30  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entspricht der Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 142.

Donnerstag, 7. Dezember 1893.

29. Jahrgang.

## Württemberg.

Stuttgart, 3. Dez. Der König, der in den letzten Tagen von einem leichten Influenza-Anfall heimgesucht war und gestern das Bett hüten mußte, befindet sich heute besser und konnte wieder aufstehen.

— Wie der „Schw. M.“ hört, beabsichtigt der Weinbauverein eine Abordnung nach Berlin zu entsenden, um in den Tagen da die Weinsteuer im Reichstag zur Beratung gelangt, nochmals gegen die geplante Steuer vorstellig zu werden und zugleich bereit zu sein, jede Auskunft zu geben über unsere württ. Weinbauverhältnisse und die schwere Schädigung, die unser Weingärtnerstand durch die Steuer zu erleiden hätte. Der Weinbauverein legt den größten Wert darauf, seinerseits Alles gethan zu haben, was möglich ist, um die unser Land so sehr schädigende Steuer zu Fall zu bringen.

— 5. Dez. Der bevorstehende Rücktritt des württ. Gesandten in Berlin, des Herrn v. Moser, der sich zur Zeit einen höchst auffallenden Urlaub genommen hat, wird in politischen Kreisen hier immer lebhafter erörtert. Unter den Motiven, die Herrn von Moser zu diesem auffälligen Verlassen von Berlin während der interessantesten Periode der parlamentarischen Verhandlungen veranlassen, wurde dieser Tage die „Amtsmüdigkeit“ eines württ. Ministers — des Ministerpräsidenten v. Mittnacht — aufgeführt. Dieser Grund ist jedoch absolut unzutreffend, da zur Zeit in Württemberg ein Ministerwechsel nicht in Aussicht steht, obwohl in politischen Kreisen angenommen wird, daß der Ministerpräsident seine parlamentarische Thätigkeit wohl nicht auf die aus den Neuwahlen nächstes Jahr hervorgehende Kammer ausdehnen wird. Die Volkszeitung vermutet als Motiv, daß Herr v. Moser in Berlin in Ungnade gefallen sei und zwar wegen der Abbestellung der Kaisermanöver, die der Gesandte zum großen Aerger des Berliner Hofes mit nachdrücklicher Energie betrieben habe. Uns wird auch das als unzutreffend angegeben; indes ist es kein Geheimnis, daß Herr von Moser schon seit einiger Zeit aufgehört hat, am Hofe von Berlin die persona grata zu sein, die er ehemals war. Als Grund dieser Entfremdung wird uns von glaubwürdiger Seite jener vielfach in der Presse besprochene Besuch seines Chefs, des Ministerpräsidenten v. Mittnacht, bei Bismarck angegeben. Ueber diesen Besuch sei man in Berlin nicht ergötzt gewesen, umfoweniger als Herr v. Moser, dessen persönliche Sympathie für Bismarck in den dortigen Kreisen kein Geheimnis ist, über jenen geheimnisvollen Besuch keinerlei Aufklärungen gegeben habe. Wir begnügen uns, diese Version zu berichten und darauf

hinzuwiesen, daß diese an und für sich persönliche Sache insofern nicht ohne Bedeutung ist, als Herr v. Moser in parlamentarischen Kreisen allgemein als der Nachfolger des gegenwärtigen Ministerpräsidenten gilt. (Schw. B.)

Stuttgart. Am neuen „Bismarckplatz“ im Westen der Stadt, an der Kreuzung der Bismarck-, Vogelstang- und Schwabstraße, einen halben Kilometer vom Hasenberg-Bahnhof, ist ein Monumentalbau errichtet worden. Es ist das **Bismarckhaus**, von Werkmeister Blankenhorn ausgeführt. Der Bau hat drei Fronten, die aus 5 oder gar 6 Häusern bestehen. Was dem Bau seinen eigentümlichen Ausdruck verleiht, sind an der Hauptfront die Wappen einer Reihe von Bundesstaaten: Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Hessen, Mecklenburg. Ueber diesem Fries von Wappen ist in der Mitte das Bildnis des Fürsten Bismarck in Nische und Konsole.

Altensteig. Auf dem Altensteiger Viehmarkt hatte ein Mann von Fünfstrom ein Stück Vieh um 180 Mark verkauft. Leider brachte er weder Geld, noch Geldbeutel nach Hause. Ein Langfinger hatte ihm beides aus der Tasche genommen. Den Geldbeutel fand man nachher in der Nähe einer hiesigen Wirtschaft; er enthielt noch 40 Pfg.

Neutlingen, 3. Dez. Heute früh 1 Uhr ist Bäckermeister Aug. Bertsch seiner Frau in den Tod nachgefolgt. Derselbe hatte, zumal in den letzten Tagen nach der stattgehabten Operation, unfähig zu leiden. B. befand sich größtenteils bei voller Besinnung, er bebauerte fortwährend das Schicksal und den Hingang seiner Frau, mit der er sehr glücklich verbunden war und hegte nur den Wunsch, bald auch im Tode mit ihr vereinigt zu werden. Er sah dem unabänderlichen Ereignis mit Standhaftigkeit und christlicher Ergebung entgegen und hatte genügend Zeit, zuvor seine Verhältnisse zu ordnen.

Göppingen, 30. Nov. In Klein-Eisklingen wollte ein Bäcker und Wirt seine Kasse erschließen, weil sie einen Vogel, den er in der Stube hielt, gefressen hatte. Er entlehnte von seinem Nachbar einen Revolver und erschoss die Kasse in der Wirtstube. Der Nachbar war mit seinem Sohne dazu gekommen, und der Bäcker fragte dieselben, ob eine weitere Patrone in dem Revolver sei, was diese verneinten. Es war aber doch noch eine solche darin, und während der Bäcker die Waffe noch in der Hand hatte, ging der Schuß los und traf den Sohn des Nachbarn, einen 20jähr. Mann, in den Kopf. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

Ulm, 2. Dez. Ein unternehmender Mann scheint der hier in Haft befindliche Zementfabrikant Mäh aus Schelllingen zu sein. Wie das „U. T.“ mitteilt, wird über

denselben bekannt, daß er das Zementwerk in Schelllingen, ohne einen Pfennig eigenes Geld zu besitzen, nur mit einem von Berlin mitgebrachten Darlehen von 300 Mark um die Summe von 115,000 Mk. gekauft hat. Das Hauptvermögensobjekt des Mäh ist heute ein Pelzmantel, den nun die Gemeinde Schelllingen und gleichzeitig ein hiesiger Oberkellner, von dem Mäh 600 Mk. entlehnt hat, in Anspruch nehmen.

## Mundschau.

Pforzheim. Der Südd. Eisenbahn-Reform-Verein beschloß, an den bad. Landtag eine Petition zu richten, in der gefordert wird: Einstellung der 3. Wagenklasse in alle Schnellzüge, Einführung von Abonnements-Billets für das badische Bahnetz von 14-tägiger Gültigkeit, Einführung von Abonnementskarten von den Hauptstationen nach den anderen Punkten nach dem Muster der Karlsruhe-Magauer Bahn, Einführung der Kilometerbillets mit 50 pSt. Ermäßigung wie sie im Bodenseeverkehr eingeführt sind, Ermäßigung der Kinderbillets, Ermäßigung und Vereinfachung der Gepäcktage, Einführung von Sonntagsbillets.

Bühlerthal, 5. Dez. Ein großes Malheur ist einem württembergischen Weinkäufer begegnet. Derselbe hatte 9 Dhm Rotwein hier gekauft und wollte dieses Quantum über die Berge in sein Heimatland transportieren lassen. Auf der Jorbacher Steige brach unglücklicher Weise eine Kette am Wagen und die ganze Ladung geriet in die Murg. Der Schaden beträgt über 1000 Mark. Zum guten Glück soll der Eigentümer kein armer Mann sein.

Ludwigschafen. Einen großen Verlust erleiden Konkursgläubiger von Emanuel Strauß jr. hier. Die Forderungen der Gläubiger betragen 370,700 Mk., die bare Masse nach Abzug der Kosten 9897 Mark, so daß auf die Mark Forderung 2,67 Pfg. Begleichung entfallen.

Frankfurt a. M., 1. Dez. Ein Unglücksfall, dem ein geborener Württemberger zum Opfer fiel, bietet heute den Zeitungen Anlaß zu längeren Erörterungen. Der 37 Jahre alte Ausläufer Gustav Kühnle, aus dem Oberamt Calw gebürtig, der Nachts in einem Geschäft schlief, wollte gestern früh um 1/2 6 Uhr nach Sachsenhausen hinüber zu seiner Familie. Am Fahrthor vor dem Eisernen Steg versperrte ihm ein dort rangierender Güterzug den Weg. Um nun den Umweg um den Zug zu ersparen, wollte Kühnle zwischen den Wagen durchkriechen. In demselben Augenblick setzte sich der Zug in Bewegung, der Unglückliche wurde von den Rädern gepackt, eine Strecke mitgeschleift, und starb unter

schrecklichen Leiden. Es ist ja kein Zweifel darüber, daß er durch eigene Schuld den Tod gefunden hat, allein was Kühnle gethan hat, geschieht fast täglich, und es ist nur zu verwundern, daß nicht schon früher ein Unglück geschehen ist. Ein Schienenstrang der hess. Ludwigsbahn, die sog. Verbindung zwischen Ost- und Hauptbahnhof führt dort neben der Straße her und muß von denen überschritten werden, die über den Eisernen Steg wollten. Gerade dieser Uebergang wird aber häufig durch die Güterzüge versperrt, und da es oft lange Zeit dauert, bis diese sich vom Fleck rühren, so sieht man vielfach Personen zwischen den Wagen durchkriechen. Nicht mit Unrecht fordern jetzt die Zeitungen, daß Vorkehrungen getroffen werden, die derartige Unglücksfälle in Zukunft verhindern.

Nürnberg, 5. Dez. Das hiesige Schwurgericht hat den Oekonom Konrad Eisenmeier von Haag, der seine Schwägerin erschoss und seinen Schwager erschießen wollte, zum Tode verurteilt.

Berlin, 2. Dez. Das Schwurgericht verurteilte Hugo Löwy wegen betrügerischen Bankrotts zu 4 Jahren 9 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der bereits früher verhängten Strafe von 2 Jahr 9 Monaten und zu 5 Jahren Ehrverlust, ferner Ehrlich zu 1 Jahr 3 Monaten und Arnould zu 1 Monat Gefängnis. Frau Löwy und Lewin wurden freigesprochen.

Berlin, 2. Dez. (Reichstag.) Invalidengesetznovelle. Kropatschek (kons.) beantragt Kommissionsberatung zur Prüfung der Einzelarbeiten. Die Summe für die bayr. Invaliden erscheine unverhältnismäßig hoch. Der bayr. Bevollmächtigte Haag konstatiert, daß Bayern aus eigenen Mitteln noch 80000 Mk. für die Invaliden ausbebr. Fröhen (Zentr.) wünscht beschleunigte Beratung der Vorlage. v. Schönning (kons.) und Pieschel (nat.-lib.) bemängeln einzelne Bestimmungen der Vorlage. Herbert (Soz.) hofft, daß die Pensionen nicht nach der politischen Gesinnung verteilt werden. Böckel (Antif.) hält die Pensionen für zu gering. Generallieut. Spitz sagt die eingehende Erörterung der geäußerten Wünsche in der Kommission zu. Die Vorlage wird an die Budgetkommission überwiesen. — Es folgt die Beratung der Zollverordnung gegen Rußland. Möller (nat.-lib.) wünscht, daß der Zollkrieg, der beiderseits Wunden schlage, bald beendet werde, sowie daß der Zuschlagzoll für Lieferungen zurückgewährt werde, die bona fide vor Verkündigung der Zollverordnung kontrahirt waren, aber nicht mehr rechtzeitig über die Grenze expedirt werden konnten. Ricker (freis. Ver.) bedauert, daß die deutschen Interessenten, die in letzterer Angelegenheit petitionirt, nicht einmal eine Antwort vom Bundesrat erhielten. Staatssekretär Graf Posadowsky zeigt die Geneigtheit des Bundesrats zu Zollnachlässen für bona fide kontrahirte Lieferungen zu, sowie für solche, die wegen niedrigen Wasserstandes oder sonstiger vis major die Grenze nicht zeitig passieren konnten. Schatzsekretär Graf Posadowsky verweist in dieser Beziehung auf den Memeler Holzhandel. v. Hermann (Zentrum) schließt sich den Ausführungen Möllers an. Schönlanck (Soz.-Demokrat) erklärt, die Sozialdemokraten stimmen gegen die Zollverordnungen wegen Verteuerung der Lebensmittel. Nach einer kurzen Bemerkung des Grafen Kanitz-Solis (kons.) schließt die 1. Lesung. Sodann wird der Handelsvertrag mit Columbien in erster und zweiter Lesung angenommen. Das Uebereinkommen mit Serbien betreffend den

Muster- und Markenschutz wird der Handelsvertragskommission überwiesen. Nach Annahme des Zusatzprotokolls zu dem internationalen Vertrag betreffend den Branntweinhandel auf der Nordsee vertagt sich das Haus. Tagesordnung: Unterstützungswohnstiznovelle und kleinere Vorlagen.

Berlin, 4. Dez. (Reichstag.) Novelle zum Unterstützungswohnstiz. Greiß (Str.) befürwortet, daß die von den Gemeinden unterstützten Personen in besonderen Anstalten beschäftigt werden. Brühne (Soz.) hält eine Abänderung der Invaliditäts- und Altersversicherung für wichtiger als diese Vorlage. Er wünscht die Ausdehnung des Gesetzes über den Unterstützungswohnstiz auf Bayern und Elsaß-Lothringen, welchem Wunsch Osan (nat.lib.) sich anschließt. Staatssekretär von Bötticher erklärt, die Ausdehnung auf Elsaß-Lothringen, werde sich ermöglichen lassen, sobald in Elsaß-Lothringen die Verwaltungsorganisation und die Steuerreform beendet seien. Bezüglich Bayerns komme das Referatrecht in Frage. Man möge zunächst die zunehmende Wirksamkeit der sozialpolitischen Gesetze abwarten. Hölleuser (kons.) erklärt sich mit der Vorlage im wesentlichen einverstanden. — Böckel (Antif.) tritt für die Vorlage ein und begrüßt in derselben eine Entlastung der ländlichen Gemeinden. — Samp (Reichsp.) empfiehlt die Bestimmung, daß nach einem Alter von 60 Jahren kein neuer Unterstützungswohnstiz erworben werden könne und daß die Altersgrenze für den Erwerb des Unterstützungswohnstizes auf 16 Jahre herabgesetzt werden möge. — Staatssekretär v. Boetticher spricht sich gegen die Einführung der von dem Vorredner genannten Altersgrenzen aus, da die Gefahr nahe liege daß die Stadtgemeinden bestrebt sein würden, solche Leute, welche sich obiger Altersgrenze nähern, abzuschieben. — Schröder (freis. Ver.) hält die Komm.-Beratung für überflüssig; ebenso Marquardsen (nat. lib.) — Winterer (Elf.) widerspricht der Ausdehnung auf Elf.-Lothr.; — Schädlcr (Zentr.) der auf Bayern, wo man mit dem bayrischen Heimatgesetz ganz zufrieden sei. — **Freiherr von Gültlingen** (Reichsp.): Es ist ein Irrtum, daß die Vorlage im vorigen Reichstag auf allen Seiten Anklang gefunden hat. Der verstorbene Fehr. v. Hornstein hat lebhaften Widerspruch dagegen erhoben. Die Vorlage bringt manche Verbesserungen, aber sie werden alle aufgehoben durch die Handhabung der Altersgrenze für die Erwerbung des Unterstützungswohnstizes. Diese Handhabung widerspricht den Anschauungen Süddeutschlands schnurstracks und vermehrt die Zahl der Landarmen erheblich, denn um das 18. Lebensjahr herum befinden sich die jungen Leute vielfach auf der Wanderschaft, sie halten sich nirgends so lange auf, um einen neuen Unterstützungswohnstiz zu erwerben, verlieren aber ihren ursprünglichen Unterstützungswohnstiz durch mehr als zweijährige Abwesenheit. Wer auf diese Weise vom Gesetz für wirtschaftlich selbständig erklärt wird, wird auch anderweitig als selbständig erscheinen wollen und sich nicht mehr um die Familie und deren Autorität kümmern. Für die Süddeutschen ist das Gesetz unannehmbar. Mollenbuh (Soz.) erklärt die Strafbestimmungen für unannehmbar. Der Gesetzesentwurf geht schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

— Der Kaiser hielt bei der großen Parade in Hannover eine eindringliche Ansprache an die zur Reitschule kommandierten Offiziere, worin auch die Vorgänge bei dem Spielerprozeß zur Sprache gekommen sind.

Berlin, 2. Dez. Zur Annahme des Jesuitenantrags meint die „Nationalzeitung“, vorläufig sei nicht zu beorgen, daß der Antrag seinen Zweck erreiche. Die „Vossische Zeitung“ glaubt, d.ß die Rückkehr der Jesuiten als letzter Schritt auf dem Wege nach Canossa angesehen und eine Aufregung und Zwietracht entfesselt werde, die hinter der Bewegung um das Volksschulgesetz in Preußen nicht zurückbleibe.

— Die „N. Z. Z.“ schreibt u. A. über die Annahme des Jesuitengesetzes: Wir glauben nicht, daß durch den Wiedereinzug der Jesuiten in Deutschland dem Reiche eine unmittelbare Gefahr entstehen würde. Das deutsche Reich und das Volk werden sogar stark genug sein, um auch die konfessionellen Wühlerereien und Hegerereien der Jesuiten zu überwinden, ebenso wie schließlich ein gesunder Mensch eine Portion Gift in sich aufnehmen kann, ohne daß er immer daran zu Grunde gehen muß. Aber fragen wir: Wozu soll ein Mensch Gift zu sich nehmen, das ihn, wenn es ihn auch nicht gerade tötet, doch schwächt und krank macht? Und wozu soll das deutsche Reich die Jesuiten wieder zulassen, die es auch nicht zu Grunde richten, die aber doch den konfessionellen Frieden stören und die ihr altes Treiben wieder beginnen werden, welches nun einmal unabänderlich gegen den Protestantismus und jegliche religiöse Freiheit gerichtet ist?

— Bei der Abstimmung über den Jesuitenantrag in der Reichstagsitzung vom 1. Dez. fehlten 31 Konservative, 7 Volksparteiler (6 Württemberger) und 6 Antisemiten, also von diesen Parteien 50—60 Proz., von den anderen Fraktionen fehlten nur etwa 10 Proz.

Berlin. Den Schneeschuhen hat auch die Militärbehörde ihre Aufmerksamkeit zugewendet, um im Hinblick auf die Möglichkeit eines im Osten zu führenden Kriegs auch in dieser Beziehung für die Schneefelder Rußlands gerüstet zu sein. Will sie dort von großem Nutzen für den Nachrichtendienst wären, haben bereits mehrfache militärische Uebungen mit Schneeschuhen stattgefunden. Man hielt sich übrigens bei diesen Uebungen nur an bereits gegebene militärische Vorbilder, da sowohl im norwegischen und russischen Heere wie bei der Miliz der kanadischen Kolonien Mannschaften mit diesen Schuhen ausgebildet sind und in Norwegen ganze Abteilungen aus Schneeschuhläufern bestehen.

### Zum Eisenbahn-Unglück in Mailand.

Mailand, 2. Dez. Die Linie Mailand Treviglio wurde heute frei. Die Zahl der Opfer ist noch nicht zu bestimmen, da viele ganz zu Asche verbrannt sind. Sicher ist, daß der Wagen 3. Klasse 47 Personen enthielt, von denen nachweisbar nur 3 gerettet worden sind. Alle übrigen kamen in den Flammen vor Aller Augen ohne Möglichkeit einer Hilfeleistung um. In der 1. Kl. fanden den Tod 5 oder 9 andere Reisende und vier Beamte. Haarsträubende Einzelheiten werden berichtet. Die brennenden Waggons sind völlig zerstört worden. Erst morgens um 4 Uhr erlosch der Brand. Die Unglücksstätte bedeckte einen Haufen von verkohlten Trümmern, Leichen und Gliedmaßen. Vier Waggons wurden förmlich in einander gefeilt. Mehrere Lebende liegen noch unter den Trümmern. Als der Schlafwagen in Brand geraten war, versuchte u. a. ein deutscher Reisender mit der Kraft der Verzweiflung durch das Fenster des Waggons sich in Sicherheit zu bringen. Dem Unglücklichen waren aber beide Beine eingeklemmt;

die Bemühungen einiger italienischen Offiziere, den Mann aus dieser fürchterlichen Lage zu befreien, blieben leider fruchtlos, so daß der arme Landsmann buchstäblich bei lebendigem Leibe gebraten wurde, ohne daß ihm auch nur die geringste Hilfe geleistet werden konnte. Obwohl die Gendarmen und die zufällig im Zuge befindlich gewesenen geretteten Offiziere wahre Wunder bei den Rettungsversuchen verrichteten, mußten sie doch Duzende von Menschen dem qualvollen Flammentode überlassen, weil sie zu den Unglücklichen, welche durch Wagenteile festgeklemmt waren, nicht herankommen konnten. Viele Passagiere wurden an Stricken, die man ihnen zugeworfen hatte, aus dem Flammenmeer herausgeholt, die meisten von ihnen hatten jedoch bereits schwere Brandwunden erlitten.

Es werden nunmehr Stimmen laut, welche der Direktion der Adriatischen Eisenbahn einen großen Teil der Schuld an dem großen Unglück beimessen. Der Stationsvorstand von Limito, dem Orte des Unglücks soll 40 Stunden im Dienst gewesen sein, als das Entsetzliche geschah und sowohl schriftlich als zuletzt telegraphisch der Direktion die physische Unmöglichkeit angezeigt haben, den Dienst weiter zu versehen. Eine der Hauptursachen des Unglücks war nämlich die übermäßige Länge des Güterzuges; derselbe bestand aus 70 Wagen und 2 Lokomotiven, so daß die Benützung des Ausweichgleises, das nur 40 Wagen beherbergen kann, unmöglich war. Im Uebrigen scheint von den Bahnangestellten sowohl als vom Personal der beiden Züge alles gethan worden zu sein, was ihnen ihre Pflicht vorschrieb. Nach offiziellen Nachrichten beträgt die Zahl der Toten 43, davon sind 40 verbrannt, die der Verwundeten 20, darunter 15 sehr schwer. Ein entsetzliches Schicksal hatte der Heizer Valtora. Mit einem Fuße eingeklemmt zwischen Tender und Wagen, blieb der Arme in dieser Stellung, mit dem Kopfe nach unten hängend, während ein Strahl kochenden Wassers aus dem Maschinenkessel ihm fortwährend das Gesicht bespülte. Alle Bemühungen, ihn aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, blieben erfolglos; die Eisenteile hielten ihr Opfer unbarmherzig fest. Erst nach drei Stunden gelang es, die Umklammerung so weit zu lösen, daß man ihn fortschaffen konnte. Beide Beine waren total zerquetscht und zum Teil zwischen den Eisenteilen stecken geblieben. Noch bis zum zweiten Abend hat der Bedauernswerte unerhörte Schmerzen ertragen müssen, bis ihn endlich der Tod erlöste. So lange es Eisenbahnen gibt, hat in Oberitalien kein so großes Unglück stattgefunden.

### Vermischtes.

In Bonndorf schlachtete ein Bauer ein 3 Jahre altes Mutterschwein, welches, geschlachtet, das gewiß seltene Gewicht von 500 Pfund hatte. Der Speck dieses Tieres war 13 Centimeter dick.

Dr. Sigl erzählt in seinem „Bayr. Vaterland“: Mehrere Krieger von Obertaufkirchen ließen in der Filialkirche Steinkirchen ein hl. Seelenamt halten für den verstorbenen Marschall — Mac Mahon. Ein ehemaliger Unteroffizier gab während der heiligen Wandlung 6 Schüsse ab. Wird das die Franzosen freuen und — den Marschall auch, wenn ers im „Mühlborfer Anzeiger“ liest! Oh Michel!

In Nixdorf beantragten die sozialdemokratischen Gemeindeverordneten, armen Kindern, die ohne Frühstück zur Schule gehen

müssen, solches auf Gemeindefkosten in der Schule zu verabfolgen. Es wurde von anderer Seite bemerkt, daß nach angestellten Ermittlungen bisher ungefähr 50 Kinder ohne erstes Frühstück zur Schule kommen. Unter diesen 50 befanden sich aber nur 12 Kinder, deren Eltern aus Not nicht in der Lage waren, ihnen Frühstück zu geben, in allen übrigen Fällen mußten die Kinder ohne Frühstück in die Schule gehen, weil — ihre Mütter noch schliefen!

Das B. T. überrascht am Schlusse eines launigen Versicherungsartikels seine Leser mit der Frage: Wer war der erste Versicherungsagent? — Antwort: Der Landvogt Geßler. Denn er sagte zu Tell: Wohl Tell, des Lebens hab ich Dich versichert!

Eine interessante Entscheidung ist dieser Tage vom Reichsgericht getroffen worden. Ein süddeutscher „Honigfabrikant“ hatte bis vor kurzer Zeit seinen von ihm fabrizierten „Schweizer Alpenhonig“ zum Verkaufe angepriesen. Sein Fabrikat wurde jedoch vom Landgericht einer Prüfung unterzogen, wobei es sich herausstellte, daß der gepriesene „Schweizer Alpenhonig“ aus Ohle bezogen war, ein Kunstprodukt sei und 58 Prozent Glykose — aus Kartoffel- oder Stärkezucker — enthalte, im übrigen aber aus einem Absud verschiedener Kräuter bestehe. Das Landgericht glaubte den Begriff „Honig“ dahin definieren zu müssen, daß darunter der von den Bienen gesammelte Blütenstaub zu verstehen sei und verurteilte den Honigfabrikanten zu 3 Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Hergegen legte der Honigfabrikant Revision beim Reichsgericht ein, weil nach seiner Ansicht der Begriff „Honig“ vom Landgericht unrichtig definiert worden sei. Das Reichsgericht trat jedoch den Ausführungen des Angeklagten entgegen und bestätigte das Urteil des Landgerichts in allen Punkten. Diese reichsgerichtliche Entscheidung über den Begriff „Honig“ wird eine Warnung sein für alle diejenigen, welche sich mit dem Verkauf von sogenanntem Tafel- und Schweizerhonig befassen. Der Bienenzüchter dagegen wird sein Bienenprodukt zu schützen suchen und alle diejenigen zur Anzeige zu bringen, welche eine derartige Schmiere unter dem Namen „Schweizer- oder Tafelhonig“ in den Handel bringen.

Aus Monaco. Ueber die Finanzen der Spielhölle, dieser Schmach des christlichen Europas, bringt die „Staatsbürger-Ztg.“ nach dem letzten Geschäftsbericht folgende Mitteilungen: Der Gewinn des letzten Jahres betrug über 23 Millionen Franks, 38 Prozent pro Aktie, das Kapital der Gesellschaft 30 Millionen Frs. In den letzten 6 Jahren wurde eine Million dem Reservefonds zugeführt, der im Jahre 1913 so hoch sein wird wie das Gesellschaftskapital. Der Fürst von Monaco, der eine Jüdin, eine geborene v. Heine, zur Frau hat, erhält eine jährliche Konzessionsabgabe von 1 250 000 Frs. Außerdem bestreitet die Spielgesellschaft noch sämtliche Regierungskosten des Fürstentums. Dem Theater zahlt die Gesellschaft jährlich 250 000 Franks, das Kurorchester kostet ebensoviel, und die Beamten und Angestellten der Gesellschaft, darunter über hundert Croupiers, kosten 1 1/2 Millionen jährlich. An die Presse zahlt die Gesellschaft 800 000 Franks. Unter den Ausgaben stehen auch die Kosten für die Entfernung unglücklicher Opfer des Spiels. Die Gesamtausgaben der Gesellschaft betragen jährlich 11 1/2 Millionen. — Welche loslokalen Summen müssen in dieser Spielhölle umgesetzt werden, wenn allein die Bank mit Gewinn und Unkosten 3 1/2 Millionen

jährlich davon bezieht? Wie lange wird man diesen Unfug noch dulden?

Ein seltsamer Wanderer hat vorige Woche den schneebedeckten Brenner überschritten, um nach dem sonnigen Italien zu ziehen. Es ist dies, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, der 3 Meter hohe und 80 Zentner schwere Riesen-Elefant „Joli“ der Ehlbed'schen Menagerie, welcher vom Münchner Oktoberfest kommend, durch Tirol nach Italien wanderte und zwar zu Fuß, weil die Beförderung dieses Ungethüms, das sich übrigens sonst ganz sanftmützig erweist, nicht übernommen hatte. In den großen Ortschaften ließ sich Joli gewöhnlich auf einen oder oder mehrere Tage zu Gastspielen nieder. Der Weg über den Brenner, von Matrie bis Sterzig, 23 Kilometer, schien dem rüstigen Fußgänger ganz gut bekommen zu sein. Er war nur von einem Wärter mit gewöhnlicher Peitsche begleitet; voraus ging ein Führer, der des Weges kommende Fuhrleute aufmerksam machte, daß die Pferde nicht scheu werden. Joli selbst trug eine den Hals mit dem Fuß verbindende Kette.

Doktor: Fritz! Du hast Dir gewiß einmal wieder den Magen verdorben? — Fritz: „Nein, die Großmama hat mir'n verdorben.“

### Gemeinnütziges.

(Gegen Schnupfen.) Ein vorzügliches und schnell wirkendes Mittel gegen Schnupfen soll folgendes sein: 1 Theelöffel voll pulverisierter Kampher wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß gethan und letzteres dann zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Darauf setzt man eine gut passende Düte von starkem Papier auf die Oeffnung, schneidet oben die Spitze der Düte ab, so daß man eben die Nase hineinstecken kann, und atmet 10 Minuten lang die Dämpfe ein. Nach 4—5 Stunden wiederholt man das Verfahren, und der Schnupfen ist fort.

Ein wirksames Mittel gegen die Influenza ist der Honig. Man nimmt täglich einige Kaffeelöffel davon und läßt ihn langsam sich auf der Zunge auflösen, so ist man ziemlich sicher, von der gedachten Krankheit verschont zu bleiben. Honig im Wasser gelöst und durch die Nase aufgeschluckt beschleunigt den Heilungsprozeß. Die Ursache dieser Erscheinung liegt auf der Hand: die Influenza äußert sich vorzugsweise in der Entzündung der Schleimhäute; die im Honig enthaltene Ameisensäure ist aber ein vortreffliches Mittel, diese Entzündung hintanzuhalten und zu bekämpfen. Natürlich muß der Honig echt sein, denn nur solcher enthält die gedachte Ameisensäure; die aus Syrup erzeugten Süßstoffe, die von unreellen Händlern als Honig verkauft werden, sind, abgesehen von manchen, geradezu gesundheitlichen Beimengungen, die sie enthalten, auch sonst keine Vorbeugungsmittel gegen die in Frage stehende Krankheit.

(Verwendung der Vogelbeeren.) Nirgends werden so feine Vöckere herzustellen, wie in Rußland, besonders in den russischen Ostseeprovinzen. Gerade in den genannten Ländern erfreut sich die Vogelbeere einer großen Beliebtheit als Rohmaterial zur Bereitung eines feinen Tafelkors. Die Beeren werden, wenn das Laub zu entfärben beginnt, geerntet. Die geernteten Beeren werden dann von den Stengeln gestreift. Im großen gelangen dieselben dann zur Destillation, jedoch auch im kleinen läßt sich durch Ausdrücken ein vorzüglicher Likör gewinnen. Man legt die zerquetschten Beeren längere Zeit in fuselfreien Brantwein, filtriert abermals und zieht das Getränk auf Flaschen.

W i l d b a d.

## Danksagung.



Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin

### Christiane Kübler,

geb. Frau

sowie für die vielen Blumen Spenden und die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Hrn. Stadtpfarrer Glauner, dem verehel. Liedertranz und der Feuerwehrkapelle, wie auch den Herren Trägern sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

## Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

### Wilh. Ulmer.

Als passende

## Weihnachts-Geschenke

empfiehlt in großer Auswahl:

# Spiegel aller Art

als:

Frisier-, Wohn-, Salon- und Luxus-Spiegel.

Ferner:

Spiegel-Tische, Bilder- und Vorhang-Gallerien.

Meine Ausstellung befindet sich gegenüber Hrn. Kaufmann Treiber in der Hauptstraße

achtungsvoll

### K. Schulmeister.



## Schnitz-Brod

Basler- und Herz-Lebkuchen  
Mandel-Schaum- und Liqueur-Confect

sowie sämtliche Sorten

# Weihnachts-Bäckereien

empfiehlt

Fr. Funf (G. Lindenberger.)

NB. Wieder-Verkäufer erhalten Vorzugspreise.

## Wohnungen

für Schauspieler/  
mit 1 u. 2 Zimmer, werden für nächste Saison  
zu mieten gesucht.

Offerte nimmt innerhalb der nächsten  
8 Tage entgegen

**Theaterdiener König.**  
wohnhaft bei Maler Wacker.

Billigste und beste

## Einkaufsquelle

in Pforzheim für

## Herren- und Knaben-Kleider

in unerreicht großer Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten bei

## Ornstein & Schwarz

Herren- u. Knabenkleiderfabrik  
westliche Carl-Friedrichstraße No. 20.

In 1 Jahre schon 3 Auflagen!  
Das ist doch gewiß die beste Empfehlung für ein neues Buch:

### Schwarzwaldgeschichten u. Schwarzwaldsagen.

„Was die Tannen rauschen“  
von G. Schloz.

Hochlegant brosch. (Weiß mit Golddruck)  
Mk. 1.30. Zu Weihnachts-Geschenken ganz besonders geeignet! Der Staats-Anzeiger schreibt darüber: „Es ist ein schönes Büchlein, dessen Inhalt alle Erwartungen befriedigt.“

Wilh. German's Verlag in Schw. Hall.

Durch jede Buchhandlung erhältlich.

### Die H. H. Aerzte

empfehlen jetzt mehr nur noch die so allgemein beliebte Mutter's

#### sterilisirte Kinder-nahrung

in Glasflaschen  
D. R.-P. 66767.

Zum Entwöhnen, überhaupt zum Aufziehen kleiner Kinder ist diese Nahrung besser als Kuhmilch allein oder andere Nährmittel.

In vielen  
Spitälern und Kliniken auch für Magenranke im Gebrauch. Flasche Mk. 1.25 in allen Apotheken oder durch Müller & Co. Freiburg i. B.

Bei Appetitlosigkeit,  
Magenweh und schlechtem Magen  
nehme die bewährten

## Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

welche stets sicheren Erfolg haben.  
Zu haben in der alleinigen Niederlage in Paf. à 25 Pfg. bei

**J. Gutbub.**